Balneologische Zeitung.

Correspondenzblatt
der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

Band III. **30. Juni 1856.** **№ 12.**

I. Originalien.

Physiologisch-chemische Wirkung der Salzquelle zu Plaue (Soolbad Arnstadt in Thüringen).

Von Dr. **C. Niebergall,** Fürstlichem Rath und prakt. Arzt zu Arnstadt.

Ueber die chemische Constitution der Soole zu Arnshall habe ich im 1. Heft Soolbad Arnstadt 1852 p. 42 berichtet und gesagt, dass man sie aus rein wissenschaftlichen Gründen und gemäss den Erfahrungen an Kranken zu innerm Gebrauche nicht verwenden kann. Desshalb musste ich in dem quellenreichen Salzbecken von Arnstadt, wozu auch Dosdorf und Plaue gehört, nach einer passenden Trinkquelle für Kurgäste suchen, welche ich in dem salinischen Wasser von Plaue bei Arnstadt fand. Diese Salzquelle dient nah und fern besonders auf meine langjährigen Empfehlungen als ein bekanntes Heilmittel und wird hauptsächlich als Gesundbrunnen von Kranken, selbst ohne specielle Verordnung von Seiten der Aerzte, vielfach getrunken; ihre Heilkräftigkeit in den dazu angezeigten Fällen ist so oft gerühmt worden, dass die Fürstliche Staatsregierung sie fassen lässt, wodurch ihre Benutzung noch allgemeiner werden wird.

Die letzte Analyse dieser Quelle, welche in einem kleinen Bassin mit Süsswasser vermischt entspringt, wurde von dem bekannten Chemiker H. Lucas hier gegeben.

Specifisches Gewicht des Wassers 1002.

Feste Bestandtheile in 1 Pfd. oder 7860 Gr.:

Chlornatrium	26,10	Gr.
Chlorkalium	0,02	„
Chlormagnesium . . .	0,50	„
Schwefels. Kalk . . .	3,24	„
Schwefels. Natron . .	1,52	„
Schwefels. Talkerde	0,72	„
Kohlens. Kalk	1,00	„
Kohlens. Talkerde . .	0,04	„
	33,14	Gr.

Das Wasser enthält ausserdem so viel Kohlensäure, um den kohlens. Kalk und die kohlens. Talkerde in Auflösung zu erhalten;

auch ist darin irgend eine Substanz organischen Ursprungs aufgelöst, die das Wasser aus der Dammerde aufnimmt, mit der dasselbe in Berührung kommt.

Einige Bemerkungen zu der Untersuchung des Wassers.

Lackmuspapier wurde weder von frischem noch gekochtem Wasser verändert.

Kalkwasser. Nach 1 Stunde entstand Trübung und Niederschlag. In gekochtem Wasser schwacher Niederschlag.

Schwefelsäure bewirkte geringes Aufsteigen von Luftblasen.

Seifenspiritus bewirkte starke Trübung und Niederschlag.

Einfach kohlens. Kali starke Trübung und Niederschlag in gekochtem und ungekochtem Wasser.

Kleesaures Kali starke Trübung und Niederschlag in gekochtem und ungekochtem Wasser.

Basisch phosphorsaures Ammonium brachte in der von kleesaurem Kalk abfiltrirten Flüssigkeit einen geringen Niederschlag hervor.

Salpeters. Silber brachte in dem ungesäuerten Wasser starke Trübung hervor.

Aetzammonium: schwachflockige Trübung und Niederschlag in gekochtem und ungekochtem Wasser.

Salpeters. Baryt brachte in dem ungesäuerten Wasser einen Niederschlag hervor.

Auffallend ist die Steigerung seines Gehalts im Laufe der Zeit, welche abhängig war eben so sehr von den Witterungsverhältnissen als seiner Ursprungsstätte; sie entspringt auf Salzthon und nach A. Rost's Ermittelung im Kreuzungspunkt zweier grossen Gebirgsspaltungen. Hier würden sich nach dieses berühmten Salinisten Angabe warme Quellen vorfinden, wenn man durch das Kupferschieferflötz, welches am Fusse des Thüringer Waldes zu Tage ansteht, hindurch und noch einige hundert Fuss tiefer bohrt. Diese Tiefen würden erreichbar sein (cfr. Arnstadt 1. H. p. 12). Da, wo beide Spalten sich schneiden, ist der Kreuzungspunkt des Spaltenkreuzes. Hier entspringt auch diese bekannte mächtige Soolquelle, in deren Nähe eines des urältesten Salzwerke Thüringens gestanden, welches im 16. Jahrhunderte bis ohngefähr gegen das Jahr 1737 schwach betrieben und dann verlassen wurde. Dass beide Spalten bis tief in die Erdrinde hineinreichen, ist sicher, und wenn man auf dem Gebirgswechsel zwischen Zechstein und Rothtodtliegendem wirklich warme Quellen findet, so ist diess nichts Aussergewöhnliches, da die Quellenzüge fast immer auf den Gebirgswechseln sich vorfinden und die Nähe der Spaltungen hohe Quellentemperaturen fast mit Gewissheit voraussetzen lässt. — Diess, was das Geognostische betrifft.

Eine im J. 1837 angestellte Analyse des Wassers gab in 1 Pfd. 29,6 Gr. feste Bestandtheile. Im J. 1838 eine grössere Differenz.

Die letzte im Jahre 1851 angestellte Analyse gab 33,14 Gr. feste Bestandtheile. Da diese zwar schwache, aber, wie ich unten nachweisen werde, gemäss ihrem dem Blute entsprechenden Gehalte an Salzen sehr vortheilhaft wirkende Salzquelle mit Süsswasser vermischt ist, so wird sich ihr Gehalt durch die tiefgeführte Fassung um Einiges steigern.

Nach Untersuchung der Quelle im Jahre 1855 ergab sich in 1 Pfd.:

3,179 Gr. Schwefelsäure,
16,124 Gr. Chlor.
10,946 Gr. Natrium und Kalium.

1 Pfd. Wasser mit Salpetersäure angesäuert gab mit kleesaurem Ammonium niedergeschlagen und den Niederschlag geglüht 3,466 Gr. kohlens. Kalk.

Die Kohlensäure ist indess nicht bestimmt worden, worauf ich später nach der vollständigen Fassung der Quelle zurückkommen werde.

Im Septbr. des verlaufenen Jahres stellte ich an der Quelle weitere Untersuchung an. Sie kommt zu Tage auf Thon und Wellenkalk mit häufigen aufsteigenden grossen Blasen, welche gewöhnlich das Wasser trüben. Da in demselben Bassin noch andere kleine Süsswasserquellen sind, so ist das Salzwasser, ohne das Bassin ganz auszuschöpfen, schwer rein, ungetrübt und concentrirt zu erhalten. Die später versuchte Ausschöpfung der Quelle zeigte einen grössern Salzgehalt, so dass der hydrostatische Apparat (der grosse 25gradige Scula des Halometers für + 14° R.) gegen 1 % nachwies, ohngefähr die künftige Stärke der Quelle nach der Fassung, die Temperatur derselben war + 13,6 ° C. Im Glascylinder perlt das Wasser ein wenig; gab mit Kalkwasser eine leichte Trübung, mit salpeters. Silberlösung einen sehr voluminösen Niederschlag, schmeckte schwach salzig-bitterlich, roch ein wenig nach Schwefelwasserstoff. Ueberdem hat man noch kohlens. Natron nachgewiesen, welches nach der tiefern, in der Ausführung begriffenen Fassung genau berechnet werden kann.

Wenn gleich die Quelle nur schwach salinisch ist, so ist sie doch adäquat dem Salzgehalt des Bluts im menschlichen Körper; sie rangirt dann wenigstens mit dem schwachen Maxbrunnen in Kissingen (cfr. Dr. Helfft's Balneotherap. 1. Ausg. p. 12), ferner mit der Wilhelmsquelle in Kronthal (a. a. O. p. 120); sie hat mit diesen eine ähnliche Zusammensetzung, indess nur wenig freie Kohlensäure; überdem ist deren Verbindung mit Natron zu kohlens. Natron vorhanden. Brustkranken ist die freie Kohlensäure in grösserer Quantität, welche hier nicht überschüssig ist, nicht zuträglich; sie braucht daher nicht wie im schlesischen Salzbrunnen vor dem Trinken verflüchtigt zu werden. Wollte man mir nun entgegnen, dass diese Salzquelle doch sehr schwach sei, so würde dem erwidert werden können, dass noch weit schwächere Salzquellen sich Ruf ihrer Wirkung erworben haben und dass es vor

Allem auf die Erfahrung ankommt, welche physiolog.-chemische Wirkung sie im gesunden und kranken Organismus hervorrufen und welche Heilwirkungen sie erregen können.

Was die Wirkung dieses Wassers im Allgemeinen anlangt, dessen Analyse vielen praktischen Aerzten immer noch als ein Luxus (der Wirkung gegenüber) erscheint, so habe ich abgesehen von der Badepraxis bei meinen vielfachen ärztlichen Beschäftigungen in der Umgegend der Quelle, in den Gebietstheilen von Schwarzburg, Weimar, Gotha häufig Gelegenheit gehabt, mich von dessen heilkräftigen Wirkungen zu überzeugen (wie z. B. bei chron. Brustkat., Lungenleiden, Hämorrhoidalkrankheiten, Gallen- und Unterleibsstockungen und dem dadurch entstandenen Blutspucken, innerlich als Trinkquelle für sich allein oder in Verbindung mit Bädern, auch gegen Scrofeln, besonders die erethischen). Viele Genesene erinnern sich dankbar dieses wirksamen und billigen Heilmittels, das sie ja nur zu schöpfen und zu trinken brauchen. Ich liess sie gewöhnlich mit Kuh- oder Ziegenmilch oder bei schwacher Digestion mit Kuh- oder Ziegenmolken, die aus den ziegenhaltenden Ortschaften daselbst leicht zu haben ist, trinken.

Ich gehe nun auf die physiologische Wirkung des Wassers näher ein. Bereits im 1. Heft m. Soolbschr. Arnstadt habe ich vielfache Versuche an mir und andern gesunden Personen niedergelegt und wiederhole nur kurz dessen Wirkung. Obgleich die wirksamen Bestandtheile dieses Wassers, entgegen den Bitter- und Glaubersalz- und stark gesättigten Kochsalzwässern, gering erscheinen, so entfaltet es doch, direkt ins Blut übergeführt, bei den meisten Individualitäten je nach der Attraktionskraft und dem Sättigungsgrade seine Wirkung. Das schwefelsaure Natron, die schwefels. Talkerde, das Kochsalz in dieser milden Mischung entfalten im Körper einen Auflösungsakt deponirter krankhafter Stoffe, ohne zugleich zu laxiren und zu schwächen. Es darf daher hier durchaus nicht nach der laxirenden Kraft abgewägt werden, nach dem Erfahrungssatze, dass kleine Dosen dieses Wassers leicht durch Endosmose (nach Diffusionsgesetzen) ins Blut übergehen und auf die Blutmischung einwirken, während bekanntlich bei grössern Dosen davon eine Menge Salze im Darmkanal zurückbleiben und Diarrhöen (Attraktion der Salze durch poröse Haut, cf. Cloitta, Adolph Fick), sehr grosse Gaben selbst Entzündung, Capillarreizung der Darmschleimhaut erzeugen können. Gerade die sanftere Wirkung der Auflösung hat hier ihren Werth, indem die überschüssigen Albuminate und Fibrinate leicht zersetzt werden und zur Aufsaugung kommen können. Diess milde Auflösungsmittel wird selbst auf die Dauer nicht schwächend einwirken. Daher passt diese Quelle und ihre sanfte Wirkung ganz besonders für zarte, empfindliche Naturen. Der Ausscheidungsweg für ihre Wirkung ist daher nicht allein der Darmkanal, sondern es sind es auch die Nieren. Auf die Respirationsschleimhaut wirkt sie lösend, schleimabsondernd ein. Was die specielle Wirkung auf den Darm-

kanal betrifft, so gehen beim Trinken mässiger Quantitäten des Wassers in den ersten Tagen grosse Mengen Fäkal- und Gallenstoffe von eigenthümlicher, nicht näher zu bestimmender Beschaffenheit und mit grosser Erleichterung ab, besonders wo »abdominelle Stockungen und fehlerhafte Mischung des Blutes und der Säfte vorhanden sind. Die Verdauung wird geregelter, die Erschlaffung des Darmkanals geringer, der Appetit gesteigert, und eine Zunahme des Körpergewichts bemerkt.

In kleinen Mengen wirkt es in den ersten Tagen obstipirend, so dass mehrtägige Verstopfung darnach eintreten kann, falls der Körper nicht grössere Bewegung hat. — In grossen Mengen bringt es breiige und mehrmalige Leibesöffnung hervor. Es passiren Ausleerungen von besonderer Beschaffenheit, gallige, dünne und seröse Massen von brauner tieferer Färbung. Ehe vermehrte Stühle eintreten, pflegt Folgendes vorzukommen: Spannung, Auftreibung der Oberbauchgegend, Unbehaglichkeit, Herzklopfen, eine wahre Reaktionsthätigkeit des Organismus. Diesem folgen dann mehrmalige Entleerungen mit vielen Blähungen verbundener Fäkalmassen. Diese abgehenden Stoffe sind anfänglich breiig, dunkelgefärbt, welche grosse Erleichterung gewähren. Bei einer solchen Verwendung tritt natürlich Abnahme des Körpergewichts ein. Die vorher bestandene Aufregung, Herzklopfen, grosse Unruhe, Congestionserscheinungen nach dem Kopfe, hypochondrische Agitation lässt nach; es sinkt der Puls um 10—12 Schläge in der Minute, Gesicht blässer, Hautturgor geringer. Hierauf folgt nun ein regerer Stoffwechsel, welcher gewöhnlich in die dritte Woche der Brunnenkur fällt.

Die Wirkung desselben auf die Nieren ist klar, insofern der Urin vermehrt, etwas übelriechend und zuweilen gesättigt ist, selbst wenn es keine flüssige Stühle erzeugt; er zersetzt sich leicht. Die Analyse dieser Auswurfsstoffe bei Gesunden in Folge des Wassertrinkens habe ich nicht versucht; indess möchte ich die Wirkung des Wassers nicht als specifisch betrachtet wissen, vielmehr nur als eine Beförderung und Beschleunigung der Auswurfsstoffe, die dann um so auffallender ist, je mehr man mit Blutmischungskrankheiten zu thun hat. Die Diurese wurde in solchen Fällen zuweilen stärker gefunden, als nach der Menge des Getränkes erwartet werden konnte. Dasselbe gilt von den Phosphaten. Auffallend ist die Menge dieser ausgeschiedenen Stoffe und ihre Steigerung im Laufe der Trinkkur. Ich fand diese Abscheidung stets da, wo der Urin einer chemischen Analyse nach der Titrirmethode unterworfen und deren Salze näher bestimmt wurden. Ich glaube, dass sie nur durch Beschleunigung des Stoffwechsels vermehrt im Urin vorkommen und zwar, so viel nach meinen Untersuchungen feststeht, nur so lange im Urin erscheinen, als keine vermehrten Stühle eintreten.

Was die specielle Verwendung des salinischen Wassers bei Krankheiten betrifft, so habe ich es für sich allein oder mit

Molken oder Milch vermischt trinken lassen. Es wirkte vortheilhaft ein auf die sog. venöse Dyskrasie, die hypinotische Blutmischung; ferner sehr vortheilhaft besonders bei Krankheiten der Brustorgane namentlich bei chronischen Katarrhen florider reizbarer Personen. Daher auch bei floriden Scrofelformen besonders in Verbindung mit Sool- und Molkenbädern. Dagegen bei pastösem, leukophlegmatischem Habitus, torpiden Constitutionen scheint es weniger nützlich zu sein. Bei entschiedener Lungentuberkulose wirkt es zwar gelind lösend, die Gallensekretion befördernd, und demnach auf die durch mangelhafte Lungenthätigkeit und Oxygenaufnahme verhinderte Acarbonisation des Bluts erregend ein (auf die vikarirenden Organe für die Abscheidung dyskrasischer Krankheitsstoffe); aber die drohende Katastrophe ist es in Verbindung mit Molken ebenso wenig im Stande abzuwenden, als alle gepriesenen und in der neuesten Zeit so sehr gerühmten Stickstoffinhalationen; denn auch diese, können erstere wohl auf einige Zeit aufhalten, nie aber den bereits begonnenen Erweichungsprozess rückgängig machen. Demnach darf bei der Kur solcher organischen Auflösungsprocesse, die den Körper mit Consumtion bedrohen, dieser nicht zu weit vorgeschritten sein. Betrachtet man bei solchen Kurversuchen unser günstiges Klima im Spätfrühling und Sommer, welches etwas mehr Feuchtigkeit und milde, nicht heisse Luft zu bieten pflegt, dann lässt sich erklären, warum die Tuberkulösen auch hier ein ruhiges Plätzchen finden (Arnstadt II. H. p. 17); denn die hiesigen klimatischen und meteorologischen Agentien sind als günstig bekannt und ich würde nur wiederholen, was ich darüber in meiner Schrift Arnstadt I. Heft Cap. III p. 21 — 28, und II. Heft p. 12 — 18 gesagt habe. Es ist hier auch nicht der Ort, weitläufiger wiederzugeben, was ich durch Beobachtung und Experiment niedergelegt habe.

Ich theile nur noch einige Erfahrung über die specielle Einwirkung des salinischen Wassers zu Plaue auf kranke Organismen mit. Diese Erfahrungen sind nach der Verwendung desselben sehr different. Denn es kömmt hierbei, wie oben schon angedeutet, alles darauf an, wie man wirken will; ob man mit grossen oder kleinen Dosen zu verfahren hat. Sucht man durch das Trinkwasser dem Körper viel Salzgehalt zu imprägniren, so erregt es Purgiren, ohne endosmotisch zu wirken; somit wird nichts davon behalten und weder im Blute noch im Harn wiedergefunden. Wendet man dagegen kleinere oder mittlere Gaben an, so wird das Salzwasser in den Organismus aufgenommen und erscheint im Blute und im Urin wieder, nachdem es dem Stoffwechsel gedient hat. Die kleinern und mittlern Gaben sind daher 1 und 2 Quart täglich Morgens nüchtern oder zwischen 4 — 6 Uhr Nachmittags wiederholt. Die grössern Gaben betragen 2 — 4 Q. Pr., welche die oben berührte Wirkung haben und zugleich die der Abnahme des Körpergewichts. Ich lasse einige Fälle der Gebrauchsanwendung mit Harnuntersuchung bei Kranken folgen.

Ein junger Mann in den zwanziger Jahren litt zur Zeit meiner ärztlichen Behandlung und Pflege an den Folgen einer nur theilweise glücklich überstandenen apoplexia serosa; er litt jetzt noch hauptsächlich an diabetes insipidus. Bei diesem Patienten konnte man nach objectiven Erscheinungen Hirntuberkeln vermuthen; er zeigte überdem einen auffallend scrofulösen Habitus. Der Normalurin wurde am 29. Mai untersucht, urina sanguinis s. inanitionis zwischen 5—6 Morgens 835 C. C. wasserhell, nach der Vogel'schen Scala 1, spec. Gewicht 1001, neutral, sehr geringe Mengen Chlor, kein Phosphor, daher auch keine Erdphosphate, keine Kalkoxalate, beim Kochen wenig nach Harnstoff riechend, indess Harnstoff nachweisbar durch salpeters. Quecksilberoxydlösung; Körpergewicht 145 Pfd. 30 Gramm. Am 6. Juni nach 7 tägiger Trinkkur 147 Pfd. 110 Gramm Körpergewicht zur selben Tageszeit, Urin 1003 spec. Gew., nach Vogel's Scala 1. Der Urin zeigt mehr feste Stoffe, mehr Harnstoff. Am 13. Juni Körpergewicht 147 Pfd. 216 Gramm, Farbenscala des Urins 1, Verminderung desselben von 835 bis auf 680 C. C. zwischen 4 — 6 Morgens als urina sang., wasserhell, spec. Gewicht 1003,5, nach Harnstoff schwach aromatisch riechend, geringer Gehalt an Chlor, enthält gar kein Phosph., nur wenig Schwefel, gibt gekocht keine Trübung, desgl. nicht mit Säure; Körpergewicht 149 Pfd. 160 Gramm. Es nahm hier das Körpergewicht stetig zu, obgleich die Salze im Urin vermehrt erscheinen. Patient wurde kräftiger, es verminderte sich die Harnmenge; dagegen nahm das spec. Gewicht zu, doch blieb er immer neutral, zeigte nur Spuren von Chlor und endlich auch dergleichen von Phosph., Harnstoff gering, S. gering. Pat. verliess sehr gebessert den Badeort. Im Herbst desselben Jahres trat das frühere Uebel in viel geringerm Grade auf und ging ohne weitere Gefahr für den Gesammtorganismus vorüber, die früher bestandenen Beschwerden machten sich in mindern Graden geltend. Das Auffallende hierbei war, dass die früher angewendeten Soolbäder gar keine Einwirkung auf den Stoffwechsel zeigten und ohne irgend einen Effekt auch hier wiederholt wurden.

Eine bei Weitem günstigere Erfahrung machte ich an einer Dame in den mittlern Lebensjahren, welche lange Zeit an acne rosacea, Kurzathmigkeit, Pleurodynie und maligner Anschwellung der Brustdrüse litt. Untersuchung des Harns vor der Trinkkur: 260 C. C. in 10 Stunden ur. sang., hellgelb 2., spec. Gew. 1009,5, sauer 3'. — 10 Gramm Chlornatr., 7 Gramm Harnstoff, einige harnsaure Krystalle, Erdphosphate 1 (nach Beneke), Oxalate keine, geringer Stoffwechsel, Körpergewicht 53 Kilogramm (106 Pfund Civilgew.), 8 Tage nach der Trinkkur; 345 C. C. in 10 Stunden ur. sang., spec. Gew. 1012,5., blassgelblich 1., Bodensatz von harn. Natr., mässig sauer (2), urea 10 Gramm, Chlornatrium 12 Gramm, keine Oxulate, S. und Ph. gering, Erdphosphate 1, regerer Stoffwechsel, Körpergewicht 52 Kilogr. 560 Gramm (107 Pfund 60 Gramm). Untersuchung des Harns nach 14 Tagen der Trink-

kur: Urin schleimig, trüb von harns. Natr., hellgelb II, 320 C. C. in 10 Stunden, Inanitionsurin, spec. Gew. 1016, stechend-alkalisch, neutrale Reaktion, nach Harnstoff und Ammoniak riechend, Kochsalz 13 Gramm, Harnstoffmenge bei vegetabiler gemischter Kost 16 Gramm, keine Harnsäure, Erdphosphate wenig (1), keine Kalkoxulate, wenig Ph., mehr S. Der Stoffwechsel ist um ein Bedeutendes reger geworden; Körpergewicht in 21 Tagen nach der Trinkkur um 3 Pfund 220 Gramm zugenommen (1 Kilogr. 720 Gramm). Der Athem ist freier geworden, keine Pleurodynie mehr. Die Kupferfarbe des Gesichts hat sich sehr vermindert. Dagegen zeigen sich Anschwellungen der Hämorrhoidalgefässe, vermehrtes Harndrängen; die Brustanschwellung ziemlich stationär. Was die Darmentleerungen betrifft, so sind sie täglich 2 — 3 mal erfolgt, von breiiger, zuweilen selbst seröser Natur. Der Hautturgor ist geringer. Die Körperkraft ist grösser geworden. Pat. kann leichter Berge steigen. Bäder wurden keine genommen, weil Pat. ein sogen. klimatisch Kranker war. Ich könnte noch einige Fälle anführen, namentlich aus der kranken Kinderwelt. Hier waren es hauptsächlich Scrofeln erethischer Natur, wo das Baden in Soole und Mutterlauge nicht gut vertragen wurde. Für solche Kranke hielt ich die Trinkkur besonders passend verbunden mit freier Bewegung; auch mussten die Kleinen einen grossen Theil des Weges nach der Trinkquelle zu Fuss zurücklegen.

Was den Gebrauch der Trinkquelle betrifft, so muss man mit ihrer Verwendung nicht allzu ängstlich sein, weil nicht leicht Ueberfüllung und Unbehagen des Magens und Intestinaltraktes (Erbrechen, wässrige Stühle, denen Verstopfung zu folgen pflegt) dadurch entstehen. Das Wasser ist ja überdem leicht verdaulich, weil es gerade so viel Salze enthält, als dem Blute eigen sind ($^3/_4$ — 1 %). Daher wird es auch wegen seines mild-salzigen, etwas bitterlichen Geschmacks nicht nur nicht mit Widerwillen, sondern sogar gern selbst von den kleinen halsstarrigen Patienten getrunken; es erregt kein Kollern, kein Schneiden, Kneipen, keine Flauheit im Magen. Nach specieller Heiltendenz wird es zu 4 bis 6 Gläsern à $^1/_6$ Quart Morgens nüchtern getrunken, zuweilen auch des Nachmittags zwischen 4 — 6 Uhr wiederholt, entweder mit Milch, Molken, oder Fleischbrühe. Kindern und schwächlichen Personen liess ich es nach dem Kaffee trinken (Eichelkaffee, Gerstenkaffee). Günstige Resultate sind meist nicht ausgeblieben, z. B. des Stoffwechsels, der Körpervolumenzunahme bei schwächlichen, verdauungskranken Patienten. Als Nachkur nach schweren Krankheiten hat es mir einige Mal in Indicationsfällen, wo die Verdauung so sehr gestört war, z. B. nach Gelenkrheum. in Folge von Leber-, Gallenleiden entschiedenen Vortheil gebracht, und zwar äusserlich als Bäder zu 35 ° C. und innerlich in mittlern Gaben von 1—2 Quart. Die noch bestehende Abdominalstockung wurde durch diess mild wirkende Mittel allmählig beseitigt. Gerade, ich wiederhole es, der dem Salzgehalte des Bluts entspre-

chende Procentgehalt des Trinkwassers entspricht dem Organismus; bei chronischen Katarrhen sowohl der Respirationsorgane als des Intestinaltraktes habe ich oft kein anderes Getränk trinken lassen, als dieses, und hiermit Beseitigung des Uebels und die Zunahme des Körpergewichts ermöglicht.

Bei Lungentuberkulose leistete es mir als Digestivum und galleabscheidendes Mittel, insofern nämlich habituelle Verstopfung und eine grössere Unthätigkeit des Darmtraktes und der Leber vorhanden war, ausgezeichnete Dienste, sobald die Verbindung mit Milch oder Molken stattfand. Freilich, eine weit vorgeschrittene Tuberkulose lässt sich auch hiermit nicht sistiren, geschweige denn glücklich behandeln, wenn auch die Natur in Bildung von Mastdarmfisteln, Furunkeln, Abscesse sich des deletären Stoffes reichlich zu entledigen sucht. Denn schon längst verödete Organe können nur bis zu einem gewissen Punkte noch vom Leben benutzt, aber niemals trotz aller Mittel, trotz Stickstoffgas etc. zur normalen Funktion zurückgebracht werden. Das kümmerlich fortglimmende Lebenslämpchen muss dennoch erlöschen. Wo die Erweichung der deponirten Tuberkelstoffe begonnen und die Natur sich schon erschöpft hat, lässt sich vom eigentlichen Lebensbaum, der Assimilationskraft, als wichtigster Aufgabe des Lebensprocesses nichts mehr erwarten. Auch die Heilwirkung der Chlorverbindungen, welchen man so ausgezeichnete Erfolge in diesen und den obgenannten Krankheiten vielleicht allzu leichtgläubig zugeschrieben, ist dann nutzlos und überflüssig, denn die Bedingungen zur Ernährung sind nicht mehr vorhanden.

II. Kleinere Mittheilungen.

Die Badestube des esthnischen Bauers ist ein von Balken gezimmertes, durch Dampf und Rauch meist geschwärztes, niedriges Häuschen, mit einem lockeren, aus dünnen schmalen Brettern gefertigten überragenden Dach, enthält im Innern einen kleineren Vorderraum zum Entkleiden der Badenden und einen zweiten etwas grösseren zum Dampfbade eingerichteten. In dem letzteren findet sich der unverhältnissmässig grosse Ofen, der den Raum erhitzt und zugleich den Haufen Steine enthält, durch deren Begiessen mit Wasser Dampf entwickelt wird. Zwei bis drei in verschiedener Höhe angebrachte Pritschen dienen dazu, den Badenden in die verschiedenen Grade der Hitze und der Dichtigkeit der Dämpfe zu versetzen. Luft und Licht haben Zutritt nur durch die niedrige Thür und ein oder zwei in die Wände eingeschnittene, etwa 1 bis 2 Fuss breite und kaum 1 Fuss hohe, viereckige, mit Holzschiebern zu verschliessende Oeffnungen. Diese bilden auch den einzigen Ausweg für den Rauch. In solchen engen, zum Baden meist nur Sonnabends benutzten licht- und luftarmen, aber desto beständiger mit Rauch und dessen Producten gesättigten Räumen wohnen öfters arme Familien der

Knechte und die sogenannten Lostreiber, deren Existenz weder durch eine Bodenbenutzung noch durch eine bestimmte, den Lebensbedarf schaffende Arbeit gesichert ist.

(Beiträge z. Heilk. v. d. Ges. prakt. Aerzte z. Riga. Bd. III, 1.)

Zusammensetzung des Wassers aus dem todton Meere in 100 Theilen,

nach Moldenhauer.

Spec. Gewicht = 1,1160.

Chlorkalium	2,3910
Chlornatrium	2,9575
Chlormagnesium . . .	6,8122
Chlorcalcium	1,4719
Brommagnesium. . . .	0,1838
Schwefelsaur. Kali . . .	0,0627
	13,8790.

(Annal. d. Chem. u. Pharm. XCVII. 357.) — n —

III. Tagesgeschichte.

Coblenz, 29. Mai. Auf der benachbarten Wasserheilanstalt Laubbach wurde gestern ein schönes Fest gefeiert, die Eröffnung eines zweckmässigen Kurgebäudes, welches viele neue Räumlichkeiten und Bequemlichkeiten enthält. Bei der stets wachsenden Frequenz der Anstalt war ein solches längst zum unabweislichen Bedürfniss geworden, wesshalb die Vollendung desselben eine willkommene Veranlassung für die zahlreichen Gäste sowohl, als für viele Freunde aus der Nähe, besonders aus unserer Stadt, war, der Feier beizuwohnen, die alle Theilnehmer zu einem heitern Mahle vereinigte, bei welchem Musik und Reden abwechselten. Wir erwähnen unter den Vorträgen einer Rede des Badearztes Herrn Dr. Petri, welcher die Anstalt wegen dieses Neubaues beglückwünschte, besonders weil darin ein sehr geräumiger Speise- und Unterhaltungssaal befindlich sei, weloher sowohl dem Körper als auch dem Geiste Nahrung biete, wie sie dem Gelingen der Kur zuträglich sei. Andere Redner liessen der Vortrefflichkeit der Heilanstalt, die sie aus eigener Erfahrung kennen gelernt, Gerechtigkeit widerfahren und sprachen sich über die glücklichen Wirkungen derselben, so wie über den Arzt und die Verwaltung sehr lobend aus. Später wurde, da das Wetter das Fest begünstigte, im Freien Harmonie gehalten und sodann in der nebenliegenden Colonnade getanzt, was die Theilnehmer noch bis zu später Stunde zusammen hielt.

Aus Remagen. Neben der Eisenbahn, welche eben von Rolandseck nach Coblenz abgesteckt wird, nimmt in diesem Augenblick das in unserer Nähe bei dem Städtchen Sinzig erstehende Bad Aller Aufmerksamkeit in

Anspruch. Es wird wacker gearbeitet, um es möglich zu machen, dass schon im nächsten Jahre das Badehaus in Gebrauch genommen werden kann. Die Ankäufe der zu den Anlagen nöthigen Ländereien sind schon abgeschlossen und dürfte, sobald sich die Witterung etwas günstiger gestaltet hat, schon mit den Bauten begonnen werden. Das Wasser, welches in sehr zahlreichen Quantitäten versendet wird, hat sich, wie uns von allen Seiten versichert wird, namentlich bei „Brustkrankheiten" schon einen ziemlichen Ruf erworben, und soll daher bei den Kureinrichtungen namentlich auf diese Leidensformen Rücksicht genommen werden, so dass ausser den allgemeinen Bädern auch die zu Inhalation des Gases, welches, wie die allerneuesten Untersuchungen ergeben haben, nicht bloss aus Kohlensäure, sondern auch zu einem nicht unbedeutenden Theile aus Stickstoff besteht, nöthigen Vorrichtungen und namentlich auch eine Molkenanstalt dort hergerichtet werden wird. Wir hoffen Ihnen in Kürze darüber ausführlichere Mittheilungen zu machen.

Cleve am Niederrhein. Nachdem der vor zwei Jahren begonnene Ausbau des Friedrich-Wilhelmsbades im Thiergarten hierselbst vollendet, ist dasselbe bereits vermiethet und vom 1. Mai dieses Jahres an zu einem Gasthofe eingerichtet worden. Dadurch ist einem dringenden Bedürfnisse der hiesigen Kurgäste abgeholfen und unsere Kur- und Badeanstalten haben zugleich eine wesentliche Erweiterung erhalten, so dass Cleve als Kur- und Badeort jetzt allen Anforderungen entspricht und einen eben so angenehmen als zweckmässigen und gesunden Aufenthalt darbietet. Cleve besitzt jetzt ausser der natürlichen Stahlquelle eine Struve'sche Mineralwasseranstalt und in dem Friedrich-Wilhelmsbade sind in den schönsten und geräumigsten Badezimmern alle Arten von Bädern, als Schwefel-, Kreuznacher-, Salz-, Kräuter-, Douche- und Regenbäder und im vorigen Jahre auch Fichtennadelbäder eingerichtet. Letztere haben namentlich die schönsten Resultate geliefert und werden mit jedem Jahre mehr vervollkommnet werden, da die hiesigen grossen Waldungen das Material dazu in reichster Fülle liefern.

Alle diese Anstalten liegen in den herrlichen Anlagen, dem Thiergarten und Kunstgarten, die an Ausdehnung und Schönheit wohl kaum ihres Gleichen finden, so dass in dieser Beziehung Cleve den Vergleich mit den berühmtesten Kur- und Badeörtern aushalten kann, ja die meisten derselben durch seine reine Luft, welche es seiner üppigen Vegetation und den es umgebenden 32,000 Morgen grossen Waldungen verdankt, bei Weitem übertrifft. Cleve eignet sich daher zum Kur- und Badeort vorzüglich.

Paderborn, 2. Juni. Der Streit zwischen Lippspringe und dem Inselbade dauert fort. Auf Dr. Fischer folgte Dr. Weber, welcher als neuer Brunnenarzt angestellt ist; auf Weber Dr. Cramer; auf Dr. Cramer folgt der Apotheker Rollfs. Wie das immer ist, sind die letzten Attaquen die erbittertsten und haben Hr. Dr. Cramer und der Apotheker Rollfs vorzüglich auf Dr. Hörling losgehämmert, d. h. nur durch persönliche, nicht durch sachliche Angriffe. Dr. Weber hat einen Panegyricus für Eisen und namentlich für das Eisen der Lippspringer Heilquelle geschrieben und gegen den hat nun Dr. Hörling eine kleine Entgegnung geschrieben.

Auf der Insel geht es rüstig vorwärts. Die neuen Bauten sind in stark 8 Tagen fertig. Die Colonnade, im geschmackvollen Schweizerstile erbaut,

wird gegen 600 Fuss lang. Die Trinkhalle wird ein kleiner niedlicher Bau im Schweizerstil, im letztern ist auch das Badehaus hergestellt und erweitert. Den Anmeldungen zufolge werden diesen Sommer an 200 Fremde dort sein; jetzt sind es deren schon 10, während in Lippspringe auch schon 60 sind.

Charlottenbrunn in Schlesien, 1½ Meile von Salzbrunn, 1 Meile von Altwasser entfernt und mit den genannten Badeorten durch Chaussee verbunden, zeichnet sich nächst seinen sehr wirksamen Mineralquellen und einer gut renommirten Molkenanstalt durch wundervoll romantische Lage und äusserst glückliche klimatische Verhältnisse aus. Ein mildlösender, reizmildernder Säuerling, „die Elisenquelle“, und ein tonisirender Eisensäuerling, „die Charlottenquelle“, bilden hier gleichsam eine Vereinigung von Obersalzbrunn und Altwasser. Es finden daher Heilung und Linderung Krankheiten der Athmungswerkzeuge: chronischer Katarrh der Kehlkopf- und Bronchialschleimhaut, Heiserkeit etc.; des Verdauungsapparats: chronische Diarrhoe, Anschoppungen in Leber und Milz, Hämorrhoiden, Abdominalplethora u. s. w.; der Geschlechtssphäre: weisser Fluss, Menstruationsbeschwerden, Impotenz etc. Verstimmungen im Nervensystem werden sehr glücklich bekämpft, namentlich hysterische Beschwerden. Glänzend sind endlich die Erfolge in allen Krankheiten, die sich auf Blutleere oder schlechte Blutmischung gründen. Eine neue Colonnade und anderweitige wesentliche Verbesserungen werden schon in nächster Zeit dem Kurort zur Zierde gereichen. Die Saison beginnt am 1. Juni. Anmeldungen nimmt die Badeinspection entgegen.

Rehme. Bei uns ist eine köstliche Geschichte passirt. Der Wundarzt Pabst hat sich dort niedergelassen und plötzlich die nobelste Praxis bekommen. Die Polizei verbietet sie ihm bei 50 Thlr. Strafe. Seine sämmtlichen Patienten treten aber für ihn in die Schranken, reisen nach Minden an die Regierung, sogar nach Berlin ans Ministerium und haben erklärt, wenn man dem Pabst nicht die Praxis gestatte, würden sie in ein anderes Bad gehen.

Soolbad Nauheim, 16. Mai. In mehreren Blättern war das Gerücht verbreitet, dass der so berühmte Friedrich-Wilhelms-Sprudel, der im vorigen Jahre bei seinem Erscheinen so viel Aufsehen machte, wieder versiegt sei. Es ist diess aber eine Lüge; man hatte, um eine neue Röhre in die Quelle einzusenken, den Sprudel absichtlich einige Zeit unterdrückt; nun, da diess Geschäft vollendet ist, sprüht und strahlt er wieder in aller Kraft. Durch solche Verleumdungen kann man unsern heilsamen Thermen nicht schaden, das beweist die grosse Anzahl von Fremden, die bereits hier eingetroffen sind, worunter sich auch fürstliche Familien befinden.

Wolfach im Kinzigthal. (Kiefernadeldecoct.) J. Krausbeck & Comp. zu Wolfach, im waldreichen schönen Kinzigthal des badischen Schwarzwaldes, bereiten ein kräftiges Kiefernadeldecoct, verfertigt nach Vorschrift des Hrn. Medicinalraths Dr. Zimmermann, Direktor der Kiefernadel- und Harzdampfbäder zu Braunfels in Rheinpreussen, und zwar zum Gebrauche der so höchst wirksamen und heilkräftigen Kiefernadelbäder, sowohl in Badeanstalten und Spitälern, als auch in Privatwohnungen.

Da die dortige Gegend reich an duftigen Kiefernwaldungen ist, so wird dieses Kiefernadeldecoct zu den billigsten Preisen und in jeder beliebigen Quantität in Fässern versendet und mit Gebrauchsanweisungen begleitet.

Kondrau. Die Quelle von Kondrau wurde im Jahre 1854 von der k. bair. Regierung der Oberpfalz und Regensburg dem Hrn. J. W. Neumüller zur Benutzung überlassen. Das rühmlichst bekannte Kondrauerwasser steht durch seinen Reichthum an freier Kohlensäure, an Chlornatrium, kohlensaurer Magnesia etc. dem Selterserwasser sehr nahe und ist auch, da es keine Spur von Eisen enthält, diesem in seiner therapeutischen Anwendung analog. Wie dieses ist es daher besonders wohlthätig bei tuberkulöser Lungenschwindsucht, bei chronischen Bronchialcatarrhen, der Magen- und Darmschleimhäute, bei Anschoppungen der Leber und der Drüsen überhaupt. Ganz merkwürdig ist seine stark diuretische Wirkung, die sich nicht nur bei Wassersuchten bewährt, sondern auch bei verschiedenen Krankheiten der Harnwerkzeuge, besonders bei Gries- und Steinbildung einen grossen Ruf erworben hat. Besonders aber als äusserst angenehmes und erfrischendes Genussmittel mit und ohne Wein, steht es unter den alkalisch-muriatischen Säuerlingen in erster Reihe und kann auch in dieser Beziehung mit dem Selterserwasser in die Schranken treten.

Die Quantität des zufliessenden Wassers erlaubt nicht, es zu Bädern abzugeben. Die Krüge haben auf dem Siegel die Jahreszahl und die Umschrift: Kondrauer-Wasser J. W. Neumüller. Gleichlautend ist das Krugzeichen und das Brandzeichen auf den Korken.

Schmalkalden in Thüringen. Die dahier schon längere Jahre bestehende Sool- und Mineralbadeanstalt, Eigenthum des Apothekers Söldner, ist, um mehrfach laut gewordenen Anforderungen genügen zu können, in verschiedenen Richtungen erweitert und vervollständigt. Die getroffenen Einrichtungen setzen in den Stand, nicht nur, wie bisher, kalte und warme Soolwannen, sondern auch Sool- und Fichtennadeldampfbäder, so wie kalte Sooldouchen in allen Formen, Sitz- und Schwitzbäder, mit folgenden kalten Abwaschungen etc., ganz nach Art der Kaltwasserheilanstalten, zu verabreichen. Ingleichen können in einem zu diesem Zwecke besonders angelegten, bedeckten, selbst zum Schwimmen hinlänglich geräumigen Bassin, welches unmittelbar aus der reichlich sprudelnden Sool- und Mineralquelle — sie liefert in der Minute 19 Kubikfuss Wasser — gespeist wird, kalte, die Stelle von Fluss- und Wellenbädern vertretende Soolbäder gegeben werden. Für die rasche, durchgreifende Wirksamkeit der Quelle, bei innerlichem und äusserlichem Gebrauch in verschiedenen Krankheitsgruppen und Formen, namentlich in rheumatischen, gichtischen Leiden, Haut- und flechtenartigen Uebeln, Unterleibsbeschwerden, vorzugsweise aber in chronischen Augenleiden etc., bürgen zahlreiche Heilungen in hartnäckigen Krankheitsfällen, bestätigt durch Zeugnisse gediegener Aerzte, so wie dann auch die vorgenommene Analyse (cf. Archiv für Pharmacie vom Jahre 1841, Bd. 26, Seite 199 bis 222) die Quelle den an heilkräftigen, mineralischen Bestandtheilen reichsten Gesundbrunnen anreiht. Eine spezielle Beschreibung über Wirksamkeit, Einrichtung der Anstalt und Oertlichkeit, liefert die in No. 17 und 18 der zu Berlin erscheinenden Allgemeinen medicinischen Central-Zeitung enthaltene Abhandlung des Herrn Physicus Dr. Horstmann zu Marburg vom 1. und 4. März 1854, so wie auch die Beschreibung der Bäder Thüringens von H. Schwerdt, 1855, im Verlag der Müller'schen Buchhandlung zu Gotha. Die gesunde, anmuthige Lage des

Badeortes an dem südwestlichen Abhange des Thüringer Waldes, in fast gleicher Entfernung von Liebenstein, Reinhardsbrunn, Meiningen und den besuchtesten Punkten des Gebirges, z. B. des Inselberges, die nach allen Richtungen führenden, gut chaussirten Verbindungswege bieten dem Badegast Vorzüge, die er sonst selten vereinigt findet. Kost und Wohnung ist billig, letztere in der Nähe des Badehauses zu haben. Die hiesigen Badeärzte sind der Herr Medicinalrath Dr. Fuchs und Herr Dr. Wachenfeld. Die Eröffnung der kalten Bäder findet den 1. Mai, und die der warmen Bäder den 1. Juni jedes Jahr statt.

IV. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 9.)

Löschner, Der Sauerbrunnen von Giesshübel in Böhmen, die König Otto-Quelle genannt; 3. mit einer neuen chem. Analyse von Göttl vermehrte Auflage, 1856.

Genth, Die Eisenquellen zu Schwalbach. Zweite Aufl. Wiesbaden, 1856.

Ludwig, Das kohlensaure Gas in den Soolsprudeln von Nauheim und Kissingen und die von ihm abhängenden Erscheinungen. Mit 2 geol. Profilzeichnungen. Frankfurt a. M., 1856. gr. 8. 69 S.

Annales de la Société d'hydrologie médicale de Paris. Comptes rendus des séances. Tome deuxième. Paris, 1856, gr. 8., p. 334.

Orsovenszky, Aerztlicher Bericht über die Badesaison zu Balaton-Füred 1855. Beilage zu No. 20 der Ungar. Ztschr.

Baur, H. (in Tübingen), Die Oelkuren als Oeleinreibungen im Bad Sebastiansweiler. Tübingen 1856, gr. 8⁰, 21 S.

Pfeiffer, Bericht über die Wasserheilanstalt zu Alexanderbad bei Wunsiedel im Fichtelgebirge. Bair. ärztl. Int.-Bl. No. 21.

Erlenmeyer, Die Bäder zu Nauheim gegen die Krankheiten des Nervensystems. Allg. med. Centr.-Ztg. No. 42.

Martin, Salzsäuerlinge von Neuhaus. Rec. im Bair. ärztl. Int.-Bl. No. 20.

Wetzlar, Traité pratique des propriétés curatives des eaux thermales sulfureuses d'Aix-la-Chapelle et du mode de leur emploi. Bonn. 1856.

Recension von Wetzlar's Traité, 1856. Med. Centr.-Ztg. No. 43.

v. Russdorf, Diätet. Hausalmanach 1856. Rec. in Allg. med. Centr.-Ztg. No. 43 und Spener'sche Ztg. 120.

Balneologische Notizen, von Dr. Helfft, 1) Aachen, 2) Reinerz. Allg. med. Centr.-Ztg. No. 43.

Helfft, Die jod- und schwefelhaltigen doppeltkohlensauren Natronquellen zu Krankenheil bei Tölz. Allg. med. Centr.-Ztg. 45.

Eulenberg, Der Mineralbrunnen zu Sinzig am Rhein. — Rec. Allg. med. Centr.-Ztg. 45.

Hörling, Die Lippspringer Arminiusquelle vor und nach der letzten im Frühjahr 1855 vorgenommenen Fassung. Paderborn, 1856. 8⁰. 16 S.

Bertrand, Schlangenbad und seine Warmquellen. Wiesbaden, 1856. 8⁰. 124 S.

Balling, Die Heilquellen und Bäder zu Kissingen. Für Kurgäste. 4. verb. Aufl. Frankfurt a. M. kl. 8. 448 S.

Schwerdt, Arnstadt, Sool- und Flussbad im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen. Gotha 1856, 16., 134 S.

V. Miscellen.

Ueber verschiedene Arten von Bädern, deren sich die Griechen bedienen.

Von *X. Landerer.*

Die Orientalen sind im Allgemeinen Freunde der Bäder. Im Sommer gebrauchen Tausende von Menschen, besonders die Küstenbewohner, der Leichtigkeit wegen die Seebäder, mit denen jedoch auch mancher Missbrauch in der Art gemacht wird, indem man glaubt, dass für alle Constitutionen Seebäder passen, und in Folge dieser unpassenden Idee werden oftmals Leiden in Aufregung gebracht, die vielleicht ohne deren Gebrauch in schlummerndem Zustande geblieben wären. Ich lernte mehrere junge Leute kennen, die in Folge von Seebädern von Blutspeien befallen und später durch entwickelte Lungentuberkulose an Phthisis zu Grunde gingen.

Bäder mit warmem Meerwasser werden ebenfalls oftmals angewendet; stundenweit lassen sich die Leute das Seewasser landeinwärts schaffen, wo selbes erwärmt seine Anwendung findet.

Nicht selten bedienen sich die Griechen der Sand- und Salzschlammbäder und zwar auf folgende Weise. An den nahen Meeresküsten, z. B. auf einigen Inseln, im Argos, im Cap Sunium, wird durch die Meeresfluth Meersand ausgeschwemmt, so dass sich bedeutende Dämme bilden; in diese Sandlagen graben sich nun an verschiedenen Obstructionen des Unterleibes Leidende oder auch Lepröse völlig ein, so dass nur der Kopf derselben zu sehen ist, und so bleiben sie oft stundenlang eingegraben, bis sie durch innere Hitze, indem durch diesen schlechten Wärmeleiter die Hauttranspiration unterbrochen wird, aus ihren Sandlöchern herausgetrieben werden. Andere Bäder sind theils Salz-, theils Salzschlammbäder. In den Salinen, d. i. an den Plätzen, wo das Meersalz durch Verdunsten des Meerwassers gewonnen, und das Salz auf grosse Haufen zusammengetragen wird, ist es ebenfalls nichts Seltenes, dass sich Leidende in solche Salzhaufen hineinstecken und darin bleiben, bis sie in Folge eines unangenehmen prickelnden Schmerzes gezwungen sind, dieses Bad zu verlassen. Durch diese energische Einwirkung einer solchen Salzdecke wird die ganze Haut erysipilatös entzündet, kommt oft zur Blasenbildung und zur Geschwürebildung. Dass oftmals in Folge einer so heftigen Reaction Auftreibung des Unterleibes, Leber- und Milzanschwellungen sich zertheilen, ist leicht begreiflich, daher besonders Leute, die durch chronische Wechselfieber an Milzkuchen leiden, von solchen Salzbädern grossen Nutzen verspürt zu haben angeben.

In die Categorie der Bäder sind auch die von Wein und Weintrester zu setzen. Dass man in einem Weinlande, wie Griechenland, den Patienten leichter Weinbäder anrathen kann, als in andern, wo es keinen Wein gibt

und solcher vieles Geld kostet, ist leicht einzusehen. Wohlhabende bereiten oft ihren Kindern, die an irgend einer Schwächekrankheit leiden, theils aus reinem, theils aus mit Wasser gemischtem Weine Bäder, während der Aermere seine Zuflucht zu den Weintrestern oder zu Pechwein nimmt, und sich oft in ein Fass mit Weintrester steckt. Diese Weintresterbäder sollen gegen verschiedene Paresen sich ungemein heilkräftig zeigen.

Was die animalischen Bäder anbelangt, so kennt man dieselben sehr genau in Griechenland, und der gemeine Grieche kennt die Heilkräfte solcher Bäder bei Contusionen, Suggillationen etc. und steckt die Hand oder den leidenden Fuss in ein frisch geschlachtetes Lamm oder Kalb, im Falle ein solches aufzufinden ist. Interessant jedoch ist es, dass die Leute verschiedenen Thieren oder auch thierischen Organen manche Heilkräfte zuschreiben, z. B. ziehen die Landleute gewöhnlichen Thierbädern Bäder von andern Thieren vor, im Falle es sich ereignet, dass ein Schakal getödtet wird, oder auch eine wilde Katze sich erhaschen lässt. Je nach Verhältnissen wird der leidende Theil auch in eine frisch getödtete zahme Katze hineingesteckt, und ganz besondere Heilkräfte schreiben die Leute den aus Lungen zubereiteten Thierbädern zu. Oft mit Mühe und für vieles Geld kaufen sich Patienten die frischen Lungen von Schafen und Ziegen zusammen, um sich durch Hineinstecken der leidenden Theile ein solches animalisches (Lungen-) Bad zu bereiten. (N. J. f. P.)

VI. Personalien.

Dr. Schaër in Rehburg ist zum Sanitätsrath, Lampe, Inhaber einer Kräutersafttrinkanstalt in Goslar, ist zum Director ernannt worden. — Dem C. A. W. Richter in Alexisbad der Anhalt-Bernburg'sche Medicinalrathstitel.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.

Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.